

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

Nr. 12.

Sonnabend, den 28. Januar

1893.

2. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums Montag, den 30. Januar 1893, Abends 1/8 Uhr im Rathhause.

Eibenstock, den 24. Januar 1893.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Witth. Dörffel.

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl des stellv. Vorsitzenden des Stadtverordneten-Collegiums und Ergänzung der Ausschüsse.
- 2) Mittheilung einer Zuschrift der Königlichen Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen, betr. die Bewilligung von Frachtnachlaß an die Abgebiranten im Crottensee auf Baumaterialien.
- 3) Rathsvorlage, die Straßenbeleuchtung im Crottensee betr.
- 4) Richtigsprechung der Armenholzrechnung auf das Jahr 1891/1892.
- 5) Desgl. der Stadtanlagenrechnung auf das Jahr 1891.
- 6) Bekanntgabe des Berichts über die erfolgte Revision der Schulgelder- und Rathsvollzieherkasse.
- 7) Desgl. der Zuschrift der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, betr. die Bewilligung einer Staatsbeihilfe zur Unterhaltung der Volksbibliothek.

- 8) Mitentschließung, das Nivellement der Südstraße betr.
- 9) Mitentschließung in einer Stiftungsangelegenheit.
- 10) Mittheilung zweier Dankschreiben.
- 11) Mittheilung der Ministerialverordnung, die Verwendung des Sparcassenreingewinnes aus dem Jahre 1891 betr.
- 12) Schlußabrechnung mit Ludwig u. Hülßner.
- 13) Vollziehung des Haushaltsplanes auf 1893.
- 14) Rathsvorlage, den Wegfall der Pensionserhöhung für den Stadtkassirer a. D. Herold betr.

Volks-Bibliothek Eibenstock.

Infolge großen Andrangs erfolgt die Ausgabe der Bücher bis auf Weiteres
Mittwochs von 5—7 Uhr und zwar: für Erwachsene und Kinder der I. Bürgerschule von 5—6, für Kinder der II. Bürgerschule von 6—7 Uhr.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, die Bücher der Bibliothek länger als 4 Wochen entliehen haben, zur Vermeidung von Weiterungen veranlaßt, diese bis längstens den 8. Februar 1893 in der Ausgabestelle abzugeben.
Eibenstock, den 28. Januar 1893.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ob der Reichstag noch in der laufenden Tagung Gelegenheit erhalten wird, sich mit einem vom Bundesrathe ausgehenden Gesetzentwurf über den Hausirhandel zu beschäftigen, ist selbst unter der Voraussetzung, daß der Bundesrath mit den hierauf bezüglichen Erörterungen in naher Zeit zum Abschluß kommen sollte, vornehmlich im Hinblick auf die Fülle von gesetzgeberischen Aufgaben, deren Lösung dem Reichstage noch zusteht, kaum wahrscheinlich. Als ziemlich gewiß darf es jedoch angesehen werden, daß, nachdem einmal die Frage der Abänderung des den Gewerbebetrieb im Umherziehen betreffenden Titels der Gewerbeordnung zur Anregung gebracht ist, dieselbe auch eine gesetzgeberische Erledigung finden wird. In einzelnen Gegenden sollen die Schädigungen, welche der Hausirhandel dem bestehenden Gewerbe zugefügt, außerordentliche sein. So wird z. B. mitgetheilt, daß in den linksrheinischen Gebieten, namentlich in der Saar- und Moselgegend die früher dort blühenden kleinen Gerbereien, welche neben der Fabrication des Leders gleichzeitig kleine Verkaufsgeschäfte unterhielten, in denen sie ihre selbsthergestellten Waaren absetzten, durch den Hausirhandel dem Ruine zugeführt würden. Die Gerbereien können mit den Hausirern deshalb nicht konkurriren, weil einmal durch die letzteren den Kunden die Waare ins Haus gebracht und dadurch der Bezug des Leders erleichtert wird, sodann aber und vornehmlich weil die Hausirer Schleuderwaare verkaufen. Also nicht bloß die Gerbereien, sondern auch die Lederkonsumenten dieser Gegenden werden durch den Hausirhandel geschädigt. Angesichts solcher Thatfachen ist es allerdings angebracht, einer Revision des Titels III. der Gewerbeordnung näher zu treten. Vorarbeiten dazu sind übrigens von der zuständigen Reichsbehörde schon seit längerer Zeit gemacht worden und werden jetzt bei der Verathung im Bundesrath mit benutzt.

— Berlin, 26. Jan. Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 25. bis 26. Januar Mittags gemeldete Cholerafälle: Regierungsbezirk Merseburg: In Nietleben am 24. d. M. 13 Erkrankungen, 1 Todesfall, in Trotha (Saalkreis) 5 Erkrankungen (darunter 3 bisher nur als verdächtig bezeichnet), 1 Todesfall. Regierungsbezirk Schleswig: In einem Orte des Kreises Pinneberg 1 Erkrankung.

— Halle a. S. 26. Jan. In Trotha ist heute eine neue Erkrankung an Cholera vorgekommen. Die Cholera ist ferner neu in der Ortschaft Morl aufgetreten, wo eine Erkrankung festgestellt wurde. Die Behörden des Kreises Merseburg haben jegliche Entnahme von Wasser und Eis aus der Saale und deren Zuflüssen verboten.

— Halle a. S. 26. Jan. Von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht sind der „Holl. Ztg.“ zufolge in der Irrenanstalt zu Nietleben 4 Erkrankungen und 5 Todesfälle vorgekommen. In Summa

bis heute Mitternacht 109 Erkrankungen und 38 Todesfälle.

— Metz. Infolge der großen Kälte und des starken Schneefalles macht sich, namentlich in Lothringen, ein verstärktes Auftreten der Wölfe bemerklich. Trotz der ausgesetzten hohen Schutzprämien und der eifrigen Verfolgungen durch das Forstpersonal ist es bis jetzt noch nicht gelungen, diese Raubthiere vollständig auszurotten. Es wird dies auch in absehbarer Zeit nicht gut möglich sein, da die Thiere bei dem in Lothringen noch vielfach vorhandenen Niederwaldbetrieb unzugängliche Schlupfwinkel finden. Außerdem ergänzen sie sich immer wieder durch Zuzug aus den angrenzenden französischen Landesheilen, namentlich auch aus den Ardennen. An Schutzprämien für Wölfe wurden von 1872—77 bezahlt 3293 Mark. Die größte Zahl von erlegten Wölfen, nämlich 66, fällt in das Jahr 1879. Die hierfür ausgezahlten Schutzprämien betragen 820 Mark.

— Die freisinnige Partei hat beim Reichstage den Antrag eingebracht, die Regierungen zu ersuchen, die von ihnen auf Grund des § 29 der Gewerbeordnung erlassenen Vorschriften über den Nachweis der Befähigung als Arzt einer Revision in dem Sinne zu unterziehen, daß auf Grund dieses Nachweises auch Frauen die Anerkennung als Arzt ertheilt werden muß.

— Zum Brausteuergesetz hat der „Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke“ die Forderung gestellt, schwere und leichte Biere verschiedenartig zu besteuern und dabei die leichten Biere möglichst gering zur Besteuerung heranzuziehen. Als Grenze zwischen schweren und leichten Bieren wird 2 1/2 Prozent Alkoholgehalt vorgeschlagen.

— Da die Cholera in Deutschland von Neuem ausgebrochen ist, hat die österreichische Regierung angeordnet, daß Reisende aus Hamburg und Halle sich an der Grenze sofort zu melden und einer fünfstägigen sanitären Beobachtung zu unterziehen haben.

— Aus dem Duxer Kohlengebiet, dort wo die Wasserkatastrophe sich ereignete, durch welche die weltberühmten Thermen von Teplitz so schwer bedroht erschienen, kommt Kunde von einem großen Gruben- Unglück, die leider einen Ausblick auf unabsehbaren Jammer eröffnet. Die Nachrichten, die zur Stunde vorliegen, lassen das Schlimmste befürchten. Schlagende Wetter, die am Dienstag im Fortschrittschacht II, kurz nachdem eine große Anzahl der Bergarbeiter eingefahren war, explodirten, haben entsetzliches Unheil angerichtet und zahlreiche Menschenleben dahingerafft. Genaue Angaben über die Größe des Unglücks liegen noch nicht vor, denn die Nachrichten über die Anzahl der Opfer der Katastrophe lauten höchst widerspruchsvoll. Den Teplitzer Meldungen zufolge gäbe es zwanzig, nach den Prager Angaben mindestens hundertdreißig Tode. — Man meldet aus Dux, 25. Jan.: Die Ursache der Explosion im Schacht „Fortschritt“ bei Dux ist ermittelt. Ein Arbeiter zündete trotz des

Verbots im Schachte eine Pfeife an. Die „Politik“ meldet, daß bereits 50 Tode herausbefördert worden sind, die Zahl der Verunglückten aber 100 betragen dürfte. Weiteren Blättermeldungen zufolge waren, wie auch von anderer Seite telegraphirt wird, auf dem Schacht „Fortschritt“ bei Osseg insgesamt 250 Bergleute angefahren, von denen bisher über 100 als todt festgestellt sind. Neuerdings sind 57 Tode und Verwundete herausbefördert worden. Ueber 60 Bergleute, die sich in dem noch brennenden Schachte befinden, sind wahrscheinlich unrettbar verloren. Die zur Hilfeleistung in den Schacht hinabsteigenden Bergleute müssen wegen der drohenden Erstickungsgefahr unverrichteter Dinge umkehren. — In wenig Uebereinstimmung mit obiger Mittheilung steht das nachfolgende Telegramm, welches dem „Chemn. Tzbl.“ von der Direction des Fortschrittschachtes am 26. d. zugeht. Dasselbe lautet: „Die Berichte über die Katastrophe sind zumeist entstellt. Man zählt 17 Tode, 7 Verletzte und keine Vermissten. Die Grube, sowie die ganze Anlage ist vollkommen intakt. Morgen bereits erfolgt die Wiederaufnahme des Betriebes.“

— Kopenhagen. Der Dersund zwischen Dänemark und Schweden ist nun der starken Kälte wegen eine ebene, feste Fläche. Die dänische und schwedische Jugend begrüßt jetzt auf Schlittschuhen einander unterwegs. Große Schlittensfahrten werden zwischen beiden Ländern arrangirt und namentlich zwischen Kopenhagen und Malmö findet ein großer Verkehr auf dem Eise statt. Von Helsingör bis Helsingborg fährt man jetzt in Schlitten in einer kleinen Stunde. In Kopenhagen haben mehrere arme Leute eine Erwerbsequelle darin gefunden, daß sie Zeitungen, Getränke, Cigarren u. den Schiffen, die in dem Eis stecken, verkaufen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Jan. Der heutige Geburts- tag Sr. Maj. des Kaisers wurde in hergebrachter Weise durch Zapfenstreich und Bedruf Seiten der hiesigen Stadtkapelle und des Militär-Vereins eingeleitet. Vormittags fand in den oberen Klassen hiesiger Bürgerschule Aktus und Mittags Festessen im Rathhause statt. Am Abend wird in der Gesellschaft „Union“ eine patriotische Feier und im Gasthaus „Stadt Dresden“ Commerc abgehalten werden, während der Deutsch-Sociale Reformverein in seinem Vereinslokal bereits gestern eine Vorfeier abgehalten hat, bei welcher ein Glückwunsch-Telegramm an Sr. Maj. den Kaiser abgesandt worden ist.

— Chemnitz. Eine Gesellschaft großer Geldmänner, welche in Deutschland an vielen Orten Anzeigebblätter begründet hat, ist vor zwei Jahren auch hier mit einem solchen Unternehmen hervorgetreten. Da die Unternehmer Anfangs das Blatt und die Anzeigen halb umsonst gewährten, priesen Viele den Segen der Konkurrenz, der den Anzeigenten große Vortheile biete. Jetzt, wo das neue Unternehmen sich

neben dem hiesigen Tageblatte einzubürgern scheint und allmählich mit den Preisen in die Höhe gegangen ist, hört man nur klagen, daß man nunmehr doppelt inseriren und doppelt zahlen muß, ohne irgend einen Vortheil davon zu haben. Dies ist der „Segen der Konkurrenz.“

— **Zwickau, 26. Jan.** Heute Vormittag $\frac{1}{2}$ 9 Uhr wurde im Beisein des Herrn Lieutenant Stälpner und eines Unteroffiziers ein Soldat des hiesigen Regiments durch Herrn Diakonius Kloy in der Sakristei der Marienkirche konfirmirt.

— **Zwickau.** Hier ist neuerdings wieder in mehreren Familien der spiritistische Humbug geübt worden. Ein hiesiger Einwohner ging soweit, daß er seiner schwerkranken Frau Arzt und Apotheke versagte und sie durch ein Medium von Geistern kuriren lassen wollte. Die Behörde ist eingeschritten.

— **Freiberg.** Am Sonnabend früh mit dem ersten Zuge fuhr eine Frau aus Oberneuschönberg über Pödau nach Freiberg. Sie führte eine Summe von 1140 Mk. in ihrem Handtorbe bei sich, um dieselbe einer Sparkasse zu übergeben. Unterwegs ist ihr der genannte Betrag durch einen von Pödau aus mit ihr im gleichen Koupé fahrenden Menschen, der in Grünhainichen ausstieg, entwendet worden. Der Betreffende soll ein böhmischer Arbeiter sein.

— **Meißen.** Der dreijährige Sohn eines hiesigen Gewerbetreibenden wurde kürzlich Nachts von der Hausknechtin, welche unvorsichtiger Weise im Schlafzimmer gelassen worden war, im Bett überfallen und durch einen nicht unbedenklichen Biß unterhalb des Kehlkopfes verletzt. Hoffentlich wird dieser Vorfall ohne weiteren Schaden für die Gesundheit des Kindes ablaufen; jedenfalls ist aber dieses Vorkommniß geeignet, zur größten Vorsicht im Umgang mit Kagen zu mahnen.

— Daß an den kältesten Wintertagen die am höchsten gelegenen Orte nicht immer den bedeutendsten Frost aufzuweisen haben, das hat gerade die letzte Woche mehrmals recht auffällig bestätigt. Im ganzen Lande war zunächst der Montag ein sehr kalter Tag, gleichwohl wurde nicht auf dem Fichtelberge, unserer höchsten Station, der niedrigste Thermometerstand vorgefunden; das Temperaturminimum war dort sogar höher als in Leipzig, Döbeln, Dresden, Bautzen, Zittau, Chemnitz, Altenberg, Reichenhain, Annaberg und Plauen. Auch das Tagesmittel lag nur in Döbeln u. Freiberg etwas höher, sonst überall niedriger als auf dem Fichtelberge. Am Dienstag sank das Thermometer auf diesem nur bis $-13,7^{\circ}$ C, in den meisten Gegenden Sachsens jedoch viel tiefer, in Chemnitz bis zu $-23,2^{\circ}$. Sonberlich wird es erscheinen, daß an dem Tage, an welchem die Kälte im ganzen Lande am härtesten aufgetreten ist, also am Donnerstag, der Fichtelberg wahrscheinlich der wärmste Punkt in Sachsen war, wenigstens haben alle die täglich berichtenden Stationen bei weitem tiefere Temperaturen gemeldet. Auf dem höchsten Punkte des Erzgebirges ergab sich als tiefster Stand des Thermometers $-17,9^{\circ}$, in den anderen Gegenden $-18,1$ bis $-28,5^{\circ}$ C; ebenso stellte sich das Tagesmittel nur zu $-9,2^{\circ}$ heraus, während es sonst im Lande $-11,1$ bis -18° C betrug. Auch am folgenden Tage zeigte die Kälte eine Abnahme vom Flachlande aus nach dem Gebirge heraus.

— Die Handelsschule zu Auerbach i. V. hat sich in diesem Schuljahre wiederum einer vermehrten Frequenz zu erfreuen. Von den 68 Schülern, welche sie gegenwärtig zählt, sind ihr mehr als die Hälfte aus anderen, namentlich vogtländischen Städten zugeführt worden, ein Umstand, welcher zur Genüge beweist, ein wie großes Vertrauen diese Anstalt im ganzen Vogtlande genießt, und wie gut es ihr gelingt, ein thätiglich vorhandenes großes Bedürfnis zu befriedigen, ein Bedürfnis, das um so mehr wächst, als die Anforderungen an den Geschäftsmann in unserer an Arbeitsprodukten und Arbeitskräften überreichen Zeit sich in fast maßloser Weise steigern. Die Handelsschule steht unter altbewährter Leitung und ist von vorzüglichen Lehrkräften unterstützt. Sie zerfällt in 2 Abtheilungen, von welchen die erste vorzugsweise die Aufgabe hat, Lehrlinge aus kaufmännischen Geschäften gründlich in den Fachwissenschaften zu unterrichten, während die zweite bemüht ist, den ihr anvertrauten jungen Leuten nicht nur Fachkenntnisse, sondern auch einen höheren Grad allgemeiner Bildung zu verschaffen, welcher sie nicht nur zu höheren Ansprüchen im gesellschaftlichen Leben berechtigt, sondern ihnen auch die Möglichkeit gewährt, in verhältnismäßig kurzer Zeit und ohne große Kosten die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erwerben. In der letzteren Beziehung konnte der Besuch der Auerbacher Handelsschule wohl um so mehr empfohlen werden, als die Anstalt die Gelegenheit bietet, ein Ziel zu erreichen, dessen Erreichung sonst einen jahrelangen, sehr kostspieligen, für Viele höchst verderblichen Aufenthalt in einer an Verlockungen reichen größeren Stadt und die für die Entwicklung des jungen Kaufmannes äußerst nachtheilige Verstärkung des Eintrittes in die geschäftliche Thätigkeit zu bedingen pflegt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

28. Januar. (Wiederholtes Verbot.)
In neuerer Zeit ist wieder öfters von dem südamerikanischen Freistaat Chile die Rede; wenn man eine Depesche aus Chile in den Zeitungen erblickt, kann man schon mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß irgend ein kleines Revolutionärschen, das sich unter Umständen auch zu einer Revolution auswachsen kann, gemeldet wird. Daß dabei Handel und Wandel nicht gelitten kann, liegt auf der Hand. Solche Zustände datiren aber keineswegs aus neuerer Zeit, sind vielmehr eigentlich immer in Chile gewesen. Es sind am 28. Januar gerade 70 Jahre verfloßen, daß General O'Diggins, der erste Präsident von Chile, (1823), der durch seine Willkür und seinen Despotismus sich gründlich verhaßt gemacht hatte, abgesetzt und von General Freyre eine neue Regierung eingerichtet wurde. Die Folge war ein achtjähriger fortgesetzter Bürger-

krieg, eine Anarchie, bei der alles drunter und drüber ging und das Faustrecht regierte. Heute ist es wohl besser, aber immer noch schlimm genug.

29. Januar.
Es sind jetzt gerade 30 Jahre seit der Zeit vergangen, da in Preußen sich der Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung scharf aufspitzte. Am 29. Januar 1863 wurde nach heißen Debatten im preussischen Abgeordnetenhaus mit 255 gegen 68 Stimmen eine Adresse an den König angenommen, in welcher mit größtem Nachdruck erklärt wurde, daß die Verfassung durch die Minister verletzt sei und daß innerer Friede und Kraft nach außen dem Lande nur durch die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen wiedergegeben werden könne. Die Spitze richtete sich gegen den Ministerpräsidenten von Bismarck, der entschlossen war, den Staatshaushalt auch ohne Bewilligung der Kammer zu führen, ein Unterfangen, das vom Präsidenten der Kammer, Gradow, scharf verurtheilt wurde. Der König lehnte es ab, eine Deputation zu empfangen und so wurde die Adresse schriftlich zugesendet. Es erfolgte eine ausführliche ungnädige Antwort.

30. Januar.
Als man im Jahre 1833 endlich der Anarchie in Griechenland ein Ende zu machen beschloß, — denn nach der schlimmsten türkischen Wirthschaft war die ebenfalls genugsam schlimme griechische freiheitliche gekommen, — ernannten die Großmächte den Prinzen Otto von Bayern zum König von Griechenland. Sie thaten da zwar keinen besonders glücklichen Griff — denn dieses Königthum schlug nicht Wurzel in dem Lande, — allein immerhin wußte ein deutscher Fürst das Land ein für alle Male vor türkischer Gewaltwirthschaft zu bewahren. Am 30. Januar 1833 stieg der König mit der ihm beigegebenen Regentenschaft und mit baprischen Truppen in Neapoli ans Land und damit war der Anarchie endlich ein Ende gemacht. Der Pasha-regierung wurde dadurch vorgebeugt, daß man die Verwaltung gleich nach abendländischem Muster einrichtete. Leider war es dem jungen König vorbehalten, in seinem Reich nach mancherlei trübe Erfahrungen zu machen.

Bermischte Nachrichten.

— Aus Darmstadt, 22. Januar, wird dem „Fr. A.-S.“ geschrieben: Ein ganz eigentümlicher Streit ist seit einigen Tagen in Wersau im vorderen Odenwalde ausgebrochen. Zu den Dienstobliegenheiten der dortigen Lehrer gehört unter Anderem auch die Verrichtung, im Winter für das nöthige Feuer in den Schulen zu sorgen und dasselbe während der Schulstunden zu unterhalten, da es an einem Schuliener mangelt. Bei der strengen Kälte scheint diese Verpflichtung den Herren Lehrern sehr schwer gefallen zu sein, denn sie wandten sich Beschwerde führend an den Gemeindevorstand. Dieser hat jedoch ihren Beschwerden nicht entsprochen und die Bestellung eines Schulieners unter Hinweis auf die Verpflichtung der Betenden abgelehnt. Infolge dieses Beschlusses weigerten sich die Lehrer die Heizung der Schule weiter zu besorgen, sodaß die Schule ausgelegt werden mußte. Darob große Freude unter der Schuljugend. In interessirten Kreisen ist man nun gespannt, wie dieser Streite zu Ende geführt wird.

— **Stajfurt, 23. Jan.** Einen Diemen (Getreideseime) hat eine Falschmünzerverbande im benachbarten Rothmannsdorf als Werkstatt benutzt, denn beim Abbruch desselben fand man in einer Höhle darin verschiedene Werkzeuge und sonstige zur Falschmünzerei gehörige Gegenstände vor, die darauf hinweisen, daß es sich um Prägung von 10- und 20-Pfennigstücken (Nickel) handelte. Von den Verbrechern selbst fehlt bis jetzt jede Spur.

— **Ein schrecklicher Tod.** Durch die Zeitungen geht dieser Tage die Nachricht, welche einen erschütternden Vorfall wieder wachruft. Man liest nämlich jetzt, daß Burg Lahneck an der Ausmündung der schönen Lahn in den Rhein nunmehr entgiltig für 350,000 Mark in den Besitz eines Herrn aus Magdeburg übergegangen ist. Es war Mitte Juni 1851, als die Schreckenskunde durch die Zeitungen verbreitet ward, daß eine junge Engländerin Miss Zoilia Dobb am Rheine spurlos verschwunden sei. Man suchte; man fand nichts; die gebeugten Eltern reisten ab; man dachte an Schlimmes. Die lede Engländerin, die früh mit ihrer Mappe allein weggewandert war, hatte die alte Burg Lahneck oben über dem Gehölz auf morscher Treppe bestiegen und diese war hinter ihr zusammengebrochen. Als man einige Jahre später einen sehr baufälligen Thurm der Ruine abtragen mußte, fand man das Skelett eines Mädchens, Uhr, Geld, Mappe desselben und in Mauerringen eingelammt das schaurige Tagebuch der Unglücklichen, die sich theils heiser gerufen, mit dem Taschentuch aus ihrer hohen Einsamkeit nach dem Thale hinab, nach den Rheindampfern hinunter geweht hatte, Alles vergeblich. Niemand hatte sie gehört, sie war da oben halb verhungert, halb in den kühlen Juninächten 1851 erfroren. Das in der „Primath I“ mitgetheilte Tagebuch ist erschütternd zu lesen.

— In Wien fand der bereits einmal angekündigte, aber infolge zu schwacher Theilnehmung unterbliebene Vortrag des Fräuleins Hedwig Georges „über die Belehrung der Junggesellen“ im Saale des „Hotel Continental“ in der Praterstraße statt. Zu demselben hatte sich zwar ein nicht zahlreiches, aber äußerst distinguirtes Publikum, bestehend aus mehreren Mädchen, die in Begleitung ihrer Mütter erschienen waren, und einigen Junggesellen, die wahrscheinlich das Bedürfnis nach Belehrung fühlten, eingefunden. Fräulein Georges bat einleitend um Nachsicht für ihren Vortrag, welcher die brennende Tagesfrage des Junggesellenklubs und seines Bedants, des Jungfrauenklubs, zum Motiv

habe. Die Junggesellen, sagte die Vortragende, sind nicht prinzipielle Gegner des Heirathens. Nicht Furcht vor dem Pantoffel, nicht Scheu vor der Arbeit halten sie hiervon ab; aber eine liebende Gattin, kleine, schuldblose Kinder hungern und darben zu sehen, kann der stärkste Mann nicht, der ein Herz hat. Es ist mehr die liebevolle Sorge des gemüthvollen Mannes, die ihn veranlaßt, dem Junggesellenklub beizutreten, ohne daß er einen Eid leistet, demselben treu zu bleiben. Es liege in der Hand der Damen, die Junggesellen zur Fahnenflucht aus ihrem Klub zu bewegen, und zwar durch Gründung eines Damenklubs, wodurch den Herren Gelegenheit geboten werden solle, ein echtes und rechtliches Familienleben kennen zu lernen. Die Damen müssen zu der Ueberzeugung gelangen, daß nicht bloß Ruh und Tand das Leben ausfüllen, sie müssen Kraft und Muth besitzen, zu schaffen, Theil zu nehmen an den Interessen des Mannes, und ihm helfen, die Last des Lebens zu tragen. Die Damen sollen echte deutsche Hausmütterchen werden. Der zu gründende Jungfrauenklub werde wohlthätigen Zwecken dienen. Zwei Mal wöchentlich sollen Zusammenkünfte stattfinden, ein Mal mit Ausschluß der Herren. An diesen Abenden sollen Berathungen gepflogen, für arme Kinder geschneidert, genäht und gestrikt werden. Herren können nur auf Empfehlung eingeführt werden. Die Damen sollen sich einfach, sauber, in weißen Schürzen einfinden. Auf den Tischen summt der Theelöffel; Kellner werden nicht zugelassen. Die Herren dürfen nur zwei Glas Bier trinken, für jedes „Ueberbier“ müssen sie zehn Kreuzer Strafe zahlen. Es soll kein Klatschabend und kein Klatschkränzchen werden. Die Vortragende, welche aus Deutschland stammt und mit leichtem norddeutschen Accent spricht, schildert in ausführlicher Weise die Vortheile der Ehe und hält es für die größte Glückseligkeit für einen Vater, ein halbes Duzend kleiner Posaunenengel um sich herumtollen zu sehen. Es sei eine Pflicht für den Staat, in seinem eigenen Interesse ein Gesetz zu erlassen, wonach jeder Junggeselle in einem bestimmten Alter heirathen müsse. Wenn Keiner heirathete, dann müßte ja die Weltgeschichte aufhören. „Treten Sie ein in die heiligen Hallen des Jungfrauenklubs,“ apostrophirte Fräulein Georges die noch anwesenden Junggesellen, „und erwärmen Sie sich an dem traulichen Familienbilde!“ Schließlich hoffte die Vortragende, daß ihre Ideen auf fruchtbaren Boden gefallen und die gestrengen Richter nicht unbefriedigt von dannen gehen werden.

— **Königgrätz.** Das „Prager Tagbl.“ veröffentlichte kürzlich die Mittheilung, daß in Bessenitz in Böhmen 16 Zigeuner erfroren seien. Da diese Nachricht im Hinblick auf die große Kälte nicht unwahrscheinlich klang, wurde sie auch an dieser Stelle wiedergegeben. Nun schreibt aber Kaplan Vospiffl in Bessenitz dem Prager „Cech“: „Ihre Nachricht vom 17. d. M., daß in Bessenitz bei Königgrätz 16 Zigeuner erfroren seien, beruht nicht auf Wahrheit. Zigeuner pflegen sich zwar hier das ganze Jahr hindurch aufzuhalten, aber weder in unserer Gemeinde noch sonst in der Umgebung weiß Jemand, daß irgend Einer davon erfroren wäre. Die Sache ist gänzlich erdichtet.“

— In einem Briefe an seine Braut schrieb Moltke am 13. Februar 1842: „Laß uns nur immer recht aufrichtig mit einander sein und ja niemals schmollen. Lieber wollen wir uns zanken, und noch lieber ganz einzig sein. Du hast wohl gemerkt, daß ich manchmal launisch bin; dann laß mich nur laufen, ich komme Dir doch zurück. Ich will aber sehen, daß ich mich bessere. — Von Dir wünsche ich freundliches, gleichmäßiges, womöglich heiteres Temper. Du trittst sehr jung in einen ganz neuen Kreis von Umgebungen; aber Dein guter Verstand und vorzüglich die Trefflichkeit Deines Gemüthes wird Dich sehr bald den richtigen Takt im Verkehr mit anderen Menschen lehren. Laß Dir's gesagt sein, gute Marie, daß Freundschaft gegen Jedermann die erste Lebensregel ist, die uns manchen Kummer sparen kann, und daß Du selbst gegen die, welche Dir nicht gefallen, verbindlich sein kannst, ohne falsch und unwahr zu werden. Die wahre Höflichkeit und der feinste Weltton ist die angeborne Freundslichkeit eines wohlwollenden Herzens. Bei mir hat eine schlechte Erziehung und eine Jugend voller Entbehrungen dies Gefühl oft erstickt, öfter noch die Aeußerung desselben zurückgedrängt. Du hingegen bist jung und häßlich, wirst so Gott will, keine Entbehrung kennen lernen; Jeder tritt Dir freundlich entgegen, so veräume denn auch nicht, den Menschen wieder freundlich zu begegnen und sie zu gewinnen. Dazu gehört allerdings, daß Du sprichst. Es kommt gar nicht darauf an, etwas Geistreiches zu sagen, sondern womöglich etwas Verbindliches, und geht das nicht, wenigstens fühlen zu machen, daß man etwas Verbindliches sagen möchte. Das Gezierte und Unwahre liegt Dir fern, es macht augenblicklich langweilig; denn nichts als die Wahrheit kann Theilnahme erwecken. Wirkliche Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit sind der wahre Schutz gegen die Kränkungen und Zurücksetzungen in der großen Welt. . . und wenn wir nicht anders scheinen wollen, als wir sind, keine höhere Stellung usurpiren wollen, als die uns zusteht, so kann weder Rang noch Geburt, noch Menge

und
W
fin
müß
Men
siehr
Gestr
Lehr
trete
mon
drück
Char
nieder
Spä
aufju
nich

zu de
borgt
Aber
Pfenn
Ihr z
jeht
schließ
und

mir d
schafft
schafft

Geme
lichen
Johar
feiner

U

Fr
und S

wovon

anfalle
D
loco W

da

bis I.
die
wo weit
Be

und Glanz und wesentlich außer Fassung bringen. Wer aber in sich selbst nicht das Gefühl seiner Würde findet, sondern sie in der Meinung Anderer suchen muß, der liest stets in den Augen anderer, wie ein Mensch, der falsche Haare trägt, in jeden Spiegel sieht, ob sich auch nicht etwas verschoben hat. — Gesteh' ich's doch, gute Marie, daß ich diese schönen Lehren von mir selbst abstrahire. Mein ganzes Auftreten ist nur eine mit Zuversichtlichkeit und usage du monde überhäufte Blödigkeit. Die langjährige Unterdrückung, in welcher ich aufgewachsen, hat meinem Charakter unheilbare Wunden geschlagen, mein Gemüth niedergebrückt und den guten edlen Stolz geknickt. Spät erst habe ich angefangen, aus mir selbst wieder aufzubauen, was umgerissen war; hilf Du mir fortan mich zu bessern."

— In der Instruktionstunde. Sergeant zu den Rekruten: „Wenn Ihr Euch 'mal fünf Pfennig borgt, um Fußzeug zu kaufen, so schadet dies nichts. Aber es kann auch kommen, daß Ihr Euch 'mal fünf Pfennig borgt, ohne Fußzeug zu kaufen. Und wenn Ihr Euch das erst angewöhnt, dann werden es auch zehn Pfennig, dann zwanzig und dann dreißig und schließlich schwilt die Summe zu einer Mark an und dann seid Ihr verloren.“

— Eifersucht. Er: „Ach, Schätzchen, setz mir doch einmal Eierluchen vor, den liebe ich leidenschaftlich!“ — „Aber Frig, mich sollst Du nur leidenschaftlich lieben!“

— Gefährliche Drohung. „Der gefertigte Gemeindevorsteher von Rannendorf erstatet der löblichen Staatsanwaltschaft hiermit Strafantrag gegen Johann Schimmer wegen Bedrohung, weil dieser bei seiner Arretirung ausrief: „Euch Rannendorfer werde

ich schon noch geschickt machen!“ wodurch die Gemeinde in große Angst versetzt ist.“

Gedankensplitter.

Wer sich Geld leiht und weiß, daß er es nicht wiedergeben kann, ist nichts weiter als ein höflicher Dieb.

Einzelne Wahrheiten sind nur darum feststehend, weil Niemand daran rüttelt.

Es giebt zweierlei Schweiger: Die einen schweigen aus Dummheit, die andern aus Klugheit. Geschweigt sind sie alle Beide.

Koletterie ist die Kunst, ein Herz zu gewinnen, ohne das eigene zu verlieren.

Von allen Geschöpfen verwenden die Frauen, die Käse und die Fliegen am meisten Zeit auf ihre Toilette.

Manche Frauen mißbrauchen viel öfter ihre Augen als ihren Mund.

Das Glück wirft einen Schatten — den Reid.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibstock vom 22. bis 28. Januar 1893.

Aufgebote: 1) Albert Emil Franz, Waldarbeiter hier, ehel. S. des weil. Gottlieb Ferdinand Franz, Waldarbeiters hier und Anna Albine Ottilie Beck hier, ehel. T. des Friedrich Albert Beck, Handarbeiters hier.

Getraut: 1) Otto Bruno Friedrich Fröhlig, Tischler hier mit Anna Emilie geb. Kömisch hier.

Getauft: 21) Georg Rudolf Scheffler. 22) Alfred Schubert. 23) Martha Elise Schröter, unehel. 24) Willy Albert Neumann-Siegel in Wildenthal.

Begraben: 1) Johanne Martha, ehel. Tochter des Ernst Hermann Anger, Maurers hier, 3 R. 29 L. 12) Frieda Paula, ehel. Tochter des Hermann Singer, ans. B., Fleischers und Restaurateurs hier, 3 R. 7 L. 13) Albin, ehel. Sohn des Friedr. Bernhard Meier, Handarbeiters hier, 3 R. 19 L. 14) Gottlieb Ludwig Gläß, ans. B. und Kaufmann hier, ein Ehemann, 77 J. 10 M. 25 L. 15) Ella Frieda, ehel. Tochter des Martin Neumann-Siegel, Zimmermanns in Wildenthal,

2 J. 3 M. 16) Hedwig Alwine, ehel. Tochter des Eduard Friedrich Schubert, Hausmanns hier, 17 J. 2 M. 17) Curt, ehel. Sohn des Franz Theodor Siegel, ans. B. und Maschinenbauers hier, 5 R. 6 L. 18) Ella Helene, ehel. Tochter des Johann Richard Voigt, ans. B. und Handelsmanns hier, 1 R. 9 L.

Am Sonntag Septuagesimä:

Vorm. Predigttext: Matth. 20, 1—16. Herr Pfarrer Böttich. Die Beichtrede hält derselbe. Nachm. 5 Uhr Predigttext: Matth. 5, 1—12. Herr Diac. Fischer.

In Wildenthal:

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit darauffolgendem Abendmahl. Herr Diac. Fischer.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 29. Januar (Dom. Septuagesimä) Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Schreiber. Nachher Beichte und heiliges Abendmahl. Derselbe.

Chemnitzer Marktpreise

vom 25. Januar 1893.

| Weizen russ. Sorten | | 8 R. 40 Pf. bis 8 R. 80 Pf. pr. 50 Mto. |
|---------------------|---|---|
| sächs. gelb u. weiß | 8 | 8 30 |
| „ | 7 | 15 |
| „ | 6 | 90 |
| „ | 7 | 50 |
| „ | 6 | 35 |
| „ | 7 | 10 |
| „ | 8 | 60 |
| „ | 7 | 75 |
| „ | 4 | 20 |
| „ | 2 | 80 |
| „ | 2 | 20 |
| „ | 2 | 40 |

Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Buch- und Accidenz-Druckerei

E. HANNEBOHN, EIBENSTOCK

Breitestr. N.

HERSTELLUNG von

Broschüren, Formularen, Tabellen, Statuten, Avisen, Preis-Couranten, Rechnungen, Wechselformularen, Adress-, Visiten- und Einladungskarten, Wein- und Speisekarten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefen und -Karten. Hochzeitszeitungen, Todesanzeigen mit Transerrand, Programme, Tafelbilder, Briefköpfe, COUVERTS, PLACATE etc.

Solide Preise bei bester Bedienung

Verlag des Amts-u. Anzeige-Blatt.

Rechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. bayer. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882. Seit 27 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt. Unentbehrlich für Damen-toilette und für Kinder zur Erlangung eines schönen, samtartig weißen Teints; zur Reinigung von Hautschürfen, Hautausschlägen, Jucken, Flechten, nebst Anweisung zu 35 Pf.

Verbess. Theerseife à 35 Pf. Theerschwefelseife à 50 Pf. bei H. Lohmann, Eibstock.

Ein Knabe, welcher Talent im Zeichnen besitzt, findet zu Ostern Aufnahme als Lithographen-Lehrling, desgleichen ein kräftiger Knabe als Steindrucker-Lehrling.

Eugen Städtler, Lithograph. Aushalt u. Steindruckerei.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an Sauere Flecke bei Gustav Hüttner, Fleischermitr.

In den hiesigen herrschaftlichen Forsten gelangen aus diesjährigen Winter- und Sommerchlägen

circa 5000 Fm. Nuthölzer,

wovon circa 1000 Fm. Schleifhölzer, 2500 „ Klobhölzer und 1500 „ Gruben- und Bauhölzer anfallen dürften, zum Verkaufe!

Offerte auf das Ganze oder auf Theilquantitäten nimmt pr. 1 Festmeter loco Wald und zwar rücksichtlich der Dimensionen:

| von 6—10 Centimeter Oberstärke | für Schleifhölzer in Längen von 3,0 und 3,5 m; |
|--------------------------------|---|
| und 11—15 | |
| dann von 16—20 | für Kloben in Längen von 3,0, 3,5, 4,0—5,7 m; |
| „ 21—25 | |
| „ 26—30 | |
| „ 31 u. mehr | |
| und von 9—12 | Mittelfärke, |
| „ 13—15 | |
| „ 16—18 | |
| „ 19—22 | |
| „ 23—24 | für Gruben- und Bauhölzer von 9,0 m Länge aufwärts; |
| „ 25—26 | |
| „ 27—28 | |
| „ 29—30 | |
| „ 31 u. mehr | |

bis 1. März 1893 entgegen die Freiherrlich von Königswarter'sche Domainen-Verwaltung Neudek bei Karlsbad (Böhmen), wo weitere Auskünfte erteilt werden. Neudek, im Januar 1893.

Die Handelsschule zu Auerbach i. B.

beginnt am 10. April a. e. einen neuen Lehrcursus. Unterrichtsfächer für die Lehrlings-Abtheilung sind: deutsche, französische und englische Sprache, Handels-Correspondenz und Kontorwissenschaft, Handelslehre, Handels-, Wechsel- und Konkursrecht, Handelsgeographie, kaufmännisches Rechnen, einfache und doppelte Buchführung, Kalligraphie und Stenographie.

Unterrichtsfächer für die höhere Abtheilung (zugleich Vorbereitungs-Cursus für das Einjährig-Freiwilligen-Examen) sind: Deutsch (Aufsatz und Literaturgeschichte), Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Englisch und Französisch.

Anmeldungen beliebe man thunlichst bald bei dem Director der Anstalt, Herrn Dr. phil. Jenning, zu bewirken. Auerbach i. B., den 16. Januar 1893.

Der Vorstand der Handelsschule.

Ein freundl. Familienlogis,

bestehend aus Wohnstube, Schlafkammer, Küche nebst den dazu gehörigen Boden- und Kellerräumen ist vom 1. April bez. 1. Mai d. J. ab zu vermieten. Zu erfahren Winklerstraße Nr. 1.

Warnung!

Unter den gestern Nacht gestohlenen Grammetzsvögeln war eine Bündelchen von 4 Stück mit Arsenik eingerieben, weil sie zum Ausstopfen dienen sollten.

Ein Laufbursche

kann sofort antreten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Frische Schellfische

empfiehlt Max Steinbach. Eine hochtragende Ziege, sehr gut, ist zu verkaufen. Breitestr. Nr. 3. Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn. Oesterreich. Banknoten 1 Mark 68,00 Pf.



Der Verein für Geflügelkrennde in Schönheide

hält seine

5. allgemeine Geflügel-Ausstellung

verbunden mit Prämierung und Verlosung am 29. und 30. Januar im Sendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer ab. Um zahlreichen Besuch bittet

Das Ausstellungs-Comitee.



Heute Sonnabend, An-
sich von 7 Boobier und
Montag, den 30. Januar:

Schlachtfest.

Von Vorm. 10 Uhr an Wellfleisch,
später frische Wurst mit Sauer-
kraut. Es ladet ergebenst ein
Gustav Hüttner.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, den 29. Januar:

Concert.

Anfang 1/4 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Nach dem Concert Tänzchen.
Es ladet ergebenst ein
G. Oeser. G. Becher.
NB. Mit guten Speisen u. Getränken wird bestens aufwarten D. Ob.

Geflügel = Züchter = Verein.

Am Sonntag, den 29. ds. Mts., findet im Saale des Feldschlößchens
Abends 8 Uhr

BALL

statt. Eingeladene Gäste sind bestens willkommen. Damenkarten sind durch
die Mitglieder beim Vorsteher zu entnehmen.

Das Directorium.

Mit 7 Bieren und guter Küche wird bestens aufwarten
Emil Eberwein.

Schönheiderhammer.

Empfehle während der Geflügel-Ausstellung am nächsten Sonntag
und Montag meine geräumigen, gut geheizten Localitäten zur gefälligen Ver-
muthung. Biere ff. Küche von bekannter Güte.

An beiden Tagen in der Gaststube
Concert von der Singpielgesellschaft Stutzky,
4 Damen und 3 Herren. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
G. Hendel.



Sonntag, den 29. Januar 1893,
Nachmittags 3 Uhr

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Dr. jur. Tesdorpf aus Leipzig über des Thema
„Neue Zeiten — neue Parteien“.
Alle deutschen Männer sind hierzu eingeladen.
Eintritt frei!
A. Klemm, Raschau,
Vorsteher.

Jeder Hausfrau bestens
empfohlen:

Herkules - Wolle.



Vorzüglich in
Haltbarkeit.
Vorzüglich in
Farbe.
Beste Strick-Wolle der
Gegenwart.
Überall mit größtem Er-
folge eingeführt.
Man achte auf obige Schutzmarke.
Zu haben in Eibenstock bei
G. A. Nötzli.

Heute Sonnabend, An-
sich von 7 Boobier und
Montag, den 30. Januar:

Schlachtfest

Von Vorm. 10 Uhr an Wellfleisch,
später frische Wurst mit Sauer-
kraut. Es ladet ergebenst ein
Hermann Singer.

Feldschlößchen.

Heute Sonnabend von 7 Uhr an:
Bödelbraten mit Klößen, frische
Sätze in und außer dem Hause, sowie
von Sonntag an: russischen Salat,
wozu ganz ergebenst einladet
Emil Eberwein.

Chinesische Nachtigallen

herrliche farbenprächtige Vögel, das ganze
Jahr schlagend, St. 7 M., Zuchp. 9 M. —
Kardinäle m. feuerroth. Haube, ff Sängler,
St. 6 M. — Afrikanische Prachtfinken,
Paar 3, 4, 5 M. — Harzer Canarienvogel,
Hohl- und Klingelröhrer, auch bei Licht
singend, St. 6, 8, 10, 12, 15 M., Zucht-
Weibchen 1,50 M. — Graupapagei, an-
fangend zu sprechen, St. 16, 18, 20 M.,
sprechend u. zahm, St. 30, 40, 50, 60
M. — Grüne Papagei, fingertahm und
sprechend, St. 30, 36, 40, 50, 60 M. Ver-
sandt geg. Nachn. Garant. für leb. Anf.
L. Förster, Zoologie, Chemnitz.

Für 80 Pfennig
Stoff zu einer eleganten
Weste mit Seide
durchwirkt.

Für 1 Mk. 80 Pf.
1 Meter 10 cm.
Buckskin, melirt
u. gestreift zu einem
Reinlich.

Für 4 Mark 50 Pf.
Ein Exceclior-Diagonal
zu einem
modernen Jackett.

Für 6 Mark
6 Meter einfarbiges Leder in
einem vollkommenen Bezug.
(Stoffig Qualität)

Für 3 Mark
1 Meter 15 cm.
Lustrations-Kammgarn
zu einem Reinlich,
neu ff. Dessins.

Für 7 Mk 50 Pf.
3 Meter wackelhauten
Cheviot zu einem
eleganten, dauerhaften
Anzug.

Für 13 Mark 50 Pf.
3 Meter sehr moderner Lord-
Cheviot zu ein. Herren-Anzug,
carrot, gestreift und Pfeffer u. Salz

Für 19 Mark 50 Pf.
3 Meter hochfeines
Kammgarn zu einem gebogenen
Salon-Anzug.

Für 13 Mark 50 Pf.
3 Meter hochfeines
Kammgarn zu einem gebogenen
Salon-Anzug.

Für 7 Mk 50 Pf.
3 Meter wackelhauten
Cheviot zu einem
eleganten, dauerhaften
Anzug.

Aufträge von 5 Mark an franco!

Francio
erhält Jedermann auf Bestellen
die neuesten Muster
von Tuch, Buckskin, Kammgarn, Cheviots,
Paletotstoffen und Damentuchen!

Tuchausstellung Augsburg
Wimpfheimer & Co.
Ueberrasschend schöne und grosse Auswahl.
Wirklich billige Preise.
Vorteilhaft
für Jeden, der die Muster kommen zu
sehen, umal hierdurch feinerer
Versicherung zum Kaufen
entsteht.

Damen-Regenmantelstoffe von 1.80 an.

Damentuch
in allen Farb. in
ein. Reihe 6 M.
Doppelt. reinwei-
schwarz Cachemire
von 1.80 an.
Damenloden,
Bouffant-Damen-
Stoffe, Krepp,
Paule, Croisade.

Dank.

Geschlossen ist das Grab, das
unser heißgeliebtes, im Alter von
2 1/2 Jahren und so plötzlich ent-
rissenes Kind u. Enkelchen Ella
aufnahm. Wenn etwas unsern
Schmerz mildern konnte, so war
es die innige Theilnahme mit-
fühlender Herzen. Wir erfüllen
nun noch die betrübende Pflicht,
Hrn. Diaconus Fischer für seine
trophischen Worte am Grabe und
allen lieben Freunden, Verwandten
und Bekannten von hier und aus-
wärts für den reichen Blumen-
schmuck und für alle Erweisungen
thätiger und mittrauender Liebe
hiermit den herzlichsten und auf-
richtigsten Dank auszusprechen.

Wildenthal, d. 26. Jan. 1893.
Die trauernden Eltern
u. Großeltern
Emil Siegel u. Frau.
Carl Siegel u. Frau.

Logis.

Innere Auerbacherstr. Nr. 18 ist ein
sofort beziehbar, für 120 M. zu ver-
müther. Bernhard Löscher.

Maschinensticker-Verein.

Heute Sonnabend, den 28. Januar
1893, Abends von 8 1/2 Uhr an: Ein-
zahlung der monatl. Steuern.
Diejenigen Mitglieder welche sich noch
im Steuerrest 1892 befinden, werden
aufgefordert, zu bezahlen, da gegen die
Säumigen § 4 der Statuten in An-
wendung gebracht wird.

Der Vorstand.



Scheibenschützen.

Heute Sonnabend,
Abend 1/9 Uhr:
Nach dessen Beendigung
findet Haupt-Versammlung statt.
Besprechung über Anschaffung von
Scheibenbüchsen. Zahlreiches Erscheinen
ist erforderlich. Der Vorstand.

Turn-Verein.

Heute Haupt-Versammlung.
Der Turnrath.

Der Gesamtauflage vorliegender
Nummer ist eine Extrabeilage beigelegt, welche
von der Vorzüglichkeit des achten Gesund-
heits-Kräuter-Sonigs von O. Lück in Col-
berg handelt und wird dieselbe einer geneigten
Beachtung empfohlen.

Hierzu eine Beilage.

Leichenkassenverein der Bürstenmacher zu Schönheide.

Die diesjährige General-Versammlung findet
Sonntag, d. 5. Febr. 1893, Nachmittags 4 Uhr
im Gasthof zum Deutschen Haus hier statt.

Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht und Richtigsprechung der Rechnung
auf 1892.
2) Neuwahl der Ausschusspersonen.
3) Abänderung der Statuten: Erhöhung der Sterbeunter-
stützungsgelder betr.

Schönheide, am 27. Januar 1893.

Franz Eduard Schädlich, Vorsteher.

Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt Sonntag, den 12. Februar 1893,
Nachmittags von 3 Uhr an im obengenannten Gasthose.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für
die Dauer durch den berühmten
Jüdischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner
schnellen und sicheren Wirkung wegen
alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur
allein acht zu haben in Fl. à 50 Pf.
Depôt bei E. Hannebohn.

Sechsamter Saat-Getreide

nur acht und ohne fremde Beimischung,
nenn aus hiesiger Gegend stammend,
offert in feinst reinerter Waare, Muster
frei

Joh. Rupprecht,
Kirchenamih, Nictelgebirge.

Frisches Rochwild

empfeilt Max Steinbach.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höder.
(2. Fortsetzung.)

„Als die Heirath eine beschlossene Sache war, warnte ich die Tante ernstlich vor diesem Schritte. Sie hatte damals bereits die Mitte der Vierzig überschritten, von ihrer ehemaligen Schönheit war längst die letzte Spur verweht, und seit sie infolge eines Hüftleidens operirt worden war, hatte sie einen hinkenden Gang und mußte am Stocke gehen. In der besten und wohlmeinendsten Absicht von der Welt und in der schonendsten Weise stellte ich ihr dies vor und versuchte sie zu überzeugen, daß der Major von Harnisch bei seinem Eheantrage gewiß von ganz anderen Beweggründen geleitet werde, als das Ideal seiner Jugend als Gattin heimzuführen. Dunkle Gerüchte, die mir über seinen Straßburger Aufenthalt schon früher zu Ohren gekommen waren, hatten mich veranlaßt, an zuverlässiger Quelle Erkundigungen einzuziehen, und da hatte ich denn erfahren, daß er schlimmen Leidenschaften huldigte und das ganze Vermögen seiner verstorbenen Frau im Hazardspiel vergeudet hatte. Nichts konnte klarer sein, als daß er sich nun in die Arme der früheren Geliebten retten wollte, um sich an ihrem Reichthum zu erholen.“

„Meine Offenheit in Bezug auf ihre geschwundenen Jugendreize nahm mir die Tante sehr übel; meine Mittheilungen über das sittenlose Leben des Majors glaubte sie mir einfach nicht. Sie warf mir vor, daß ich mich nur durch die schmutzigste Selbstsucht zu solchen Verleumdungen habe hinreißen lassen, um die Heirath zu hintertreiben. Die Tante muß den Inhalt dieser Unterredung dem Major mitgeteilt und dabei mein abfälliges Urtheil über seinen Lebenswandel in dem gefälligsten Lichte dargestellt haben. Er suchte mich am nächsten Abend in einer öffentlichen Gesellschaft auf und schlug mich mit der Reitpeitsche ins Gesicht, daß ich blutüberströmt und bewußtlos zu Boden stürzte. Ich konnte mich mit den Striemen in meinem Gesicht mit Ehren nicht mehr auf der Straße, nicht mehr in meinem eigenen Comptoir sehen lassen, wenn ich nichts als ein gerichtliches Strafurtheil gegen meinen Verleüder als Sühne aufzuweisen gehabt hätte. Als ehemaliger Reserveoffizier wußte ich, was ich zu thun hatte. Ich forderte den Major auf Pistolen. Er zielte nach meiner Stirn und streifte mir nur das Haar; ich zielte nach seinem linken Arme und traf sein Herz.“

„Das also war es, was die beiden Familien entzweit hatte, und jetzt konnte sich Siglinde erklären, weshalb der Vater einst viele Monate lang abwesend war und weshalb sie aus der Schule genommen und lange Zeit hindurch zu Hause durch Privatlehrer unterrichtet worden war.“

„Vater!“ sagte Siglinde, „ich verstehe jetzt die Demüthigung, welcher Du Dich, als Hilfesuchender, bei der Tante ausgesetzt hast. Ich habe keinen Antheil an dem, was ihre Rachsucht gegen Dich erweckt hat, ich bin an jenen Ereignissen unschuldig und ich weiß, daß sie mich in den Tagen meiner Kindheit gern gehabt hat. Vielleicht gelingt mir, was Dir nicht gelang. Ich will zu ihr eilen, ich will sie auf meinen Knieen ansehen, Dich zu retten!“

„Ich danke Dir, geliebtes Kind“, entgegnete Schönaiß mit einem warmen Blicke auf seine Tochter, „aber Du kennst das steinere Herz dieser Frau schlecht, Du selbst bist ein Werkzeug ihrer Rache an mir.“

„Ich?“ frug Siglinde mit ungläubigem Erstaunen.

„Höre nur, Du wirst mich gleich verstehen. Der alte Rollenstein hat ein Testament hinterlassen, wonach sein Vermögen nach dem Tode seiner Wittve entweder nur an die nächsten Blutsverwandten übergehen darf oder der Stadt zu gemeinnützigen Zwecken anheimfällt. Fremde Personen können nichts erben, wobei der Testator jedenfalls an Harnisch gedacht hat, auf den er eifersüchtig war und dessen Besuche in seinem Hause er sehr ungern sah. Da Rollenstein seine näheren Verwandten mehr besaß, so waren unter den nächsten Blutsverwandten nur Du und Erika zu verstehen, und in diesem Sinne hatte denn auch die Tante in ihrem eigenen Testamente verfügt. Als Erika aus dem Pensionat entfloß und zum Theater ging, wurde sie natürlich aus der Erbfolge gestrichen. Du warst nun Universalerin und — Du bist es noch bis zu dieser Stunde.“

„Wie?“ rief Siglinde, „selbst nach jenem Familienverzweigungsbuche sollte diese Bestimmung unverändert aufrecht geblieben sein?“

„Unverändert allerdings nicht“, erwiderte Schönaiß mit einem satyrischen Lächeln, „sondern Du bist an eine gewisse Bedingung gebunden, durch welche sie die von ihrem Gemahl ihr auferlegte Beschränkung, daß Fremde nichts erben dürfen, gesichert zu umgehen versucht. Der Major von Harnisch hat nämlich einen Sohn hinterlassen, und nur unter der Bedingung, daß Du diesen Sohn heirathest —“

Er hielt inne. War Siglinde plötzlich so bleich geworden? Es war wohl nur ein täuschendes Spiel des Sonnenlichtes auf ihrem Antlitze, hervorgerufen durch die veränderte Haltung ihres Hauptes.

„Nur unter der Bedingung, daß Du den jungen Harnisch heirathest, wirst Du Erbin; weigerst Du Dich, so tritt die andere Bestimmung in Kraft, wonach das ganze Vermögen der Stadt zufällt. Der Hauptzweck, den die Tante dabei verfolgt, ist offenbar der, durch diese Heirath dereinst dem jungen Harnisch ihren Reichthum in die Hand zu spielen, welchen mit ihr selbst zu genießen, dem Vater nicht vergönnt war. Dabei schlägt sie ans zugleich ein Schnippchen, indem sie Deiner freien Selbstbestimmung Fesseln anzulegen und Dir als Gatten den Sohn eines Mannes aufzudrängen versucht, der mich thätlich mißhandelt hat. Ich habe Dir von dieser Erbschaftsangelegenheit nie etwas gesagt, um Dich nicht unnützlich aufzuregen.“

„Wo ist dieser Sohn des Majors?“ frug das junge Mädchen. „Kennst Du ihn?“

„Ich habe ihn nie gesehen“, antwortete Schönaiß. „Er ist in Straßburg aufgewachsen. Beim Tode seines Vaters mag er etwa dreizehn Jahre alt gewesen sein, folglich wäre er jetzt fünfundsiebzehn. Ich hörte, die Tante habe ihn zu sich nehmen wollen, doch kam ihr ein in New-York lebender Bruder des Majors zuvor.“

„So lebt er also in New-York?“

„Bis vor Kurzem, ja“, nickte der Vater, und zog aus der Tasche einen Brief, den er entfaltet, während Siglinde ihm dabei mit einer gewissen scheuen Spannung zusah. „Es ist noch keine vierzehn Tage her, da erhielt ich von ihm diese Zeilen, die er mir von London aus unterm 10. August schreibt. Der Brief hat jetzt kein thätliches Interesse mehr, doch will ich Dir ihn vorlesen.“

„Ich bitte Dich darum“, sagte Siglinde.

„Geehrter Herr“, las Schönaiß, während Siglinde mit vorgebeugtem Antlitze an seiner Lippe hing, „schon vor Jahren hat Ihre Schwägerin, Frau Rollenstein, mir die Mittheilung zukommen lassen, daß sie über ihre Hinterlassung zu Gunsten Ihrer Fräulein Tochter Siglinde verfügt habe, wenn dieselbe mir ihre Hand zum Ehebande reiche. Eine kürzlich von Frau Rollenstein empfangene Depesche, worin sie mir ihre schwere Erkrankung meldet und die Befürchtung ihres nahen Todes ausdrückt, mahnte mich, daß die Entscheidung über meine Zukunft vielleicht nahe sei und meine persönliche Anwesenheit dort wünschenswerth erscheinen lassen könne. Infolge dessen benutzte ich den ersten von New-York abgehenden Dampfer, und hier, in London, angelangt, erlaube ich mir, Sie und Ihre Fräulein Tochter auf meinen Besuch vorzubereiten. Wenn Sie das Vergangene vergessen können, so kann ich es auch. Die Kinder stehen außerhalb der Ereignisse, die Ihre Väter verleideten. Ueber das Berechtigten oder Unberechtigten einer Verleumdung, wie mein Vater sie Ihnen zusagte, mag ich mir kein Urtheil an und für seinen Tod kann ich Sie nicht verantwortlich machen, denn Sie thaten nur, was die Vertheidigung Ihrer Ehre erforderte und was ich in ähnlichen Falle selbst thun würde. Genehmigen Sie u. s. w. — Jestso von Harnisch.“

„Was hast Du auf diesen Brief geantwortet, Vater?“ frug Siglinde.

„Hätte Harnisch mir seine Adresse angegeben, so hätte ich ihm nur antworten können: Meine Schwägerin befindet sich, wie ich zufällig durch meinen Hausarzt erfuhr, bereits wieder auf dem Wege der Genesung.“

„Aber angenommen, sie wäre ihrer Krankheit erlegen“, forschte Siglinde, „wie würde dann Deine Antwort gelautet haben?“

Schönaiß seufzte tief auf. „Das stand bei Dir, Siglinde, nicht bei mir.“

„So will ich Dir sagen, Vater, was Du ihm mit meinem vollen Einverständnis hättest zur Antwort geben können: „Es ist mein Wunsch, daß meine Tochter Siglinde sich der testamentarischen Bestimmung ihrer Tante unterwirft, und da meine Wünsche stets auch die ihrigen gewesen sind, so kann ich mich für ihren kindlichen Gehorsam verbürgen.“

Marmorblässe bedeckte das Antlitze des jungen Mädchens, während sie diese Worte sprach, und ihre bebende Stimme stockte zuweilen, aber um ihren Mund lag der Zug fester Entschlossenheit.

„Du bist mein braves, großherziges, edel denkendes Kind!“ sagte Schönaiß tief bewegt. „In Deinem Alter hat man Ideale und selbst der Besitz einer Million kann keinen Ersatz bieten für die Freiheit der Herzenswahl, aber ich wußte im Voraus, daß Du zur Rettung Deines Vaters selbst dieses größte aller Opfer willig dargebracht hättest.“

Schönaiß hatte sich erhoben und drückte seine Tochter zärtlich an seine Brust.

„Beiläufig gesagt, ist der junge Harnisch einer schweren Gefahr entgangen“, erinnerte er sich plötzlich,

indem er in seiner Tasche suchte und die neueste Zeitung zum Vorschein brachte. „Der Dampfer, mit dem er England verließ, ist zwischen Dover u. Calais mit einem anderen zusammengestoßen und versunken. Viele Menschen haben dabei ihr Leben eingebüßt. Die Katastrophe hat am 12. dieses Monats stattgefunden und heute bringt die Zeitung die amtliche Liste der Geretteten.“ Bei diesen Worten reichte er der Tochter das Blatt hin und deutete auf den betreffenden Artikel.

Neugierig überflog Siglinde den ausführlichen Bericht über den Unglücksfall; er schloß mit der namentlichen Aufzählung derjenigen Passagiere, welche dem Tode glücklich entgangen waren, und unter diesen las sie auch den Namen Jestso von Harnisch aus New-York. Es geschah zufällig, daß sie einen Blick auf den nächstfolgenden Artikel der Zeitung warf, doch wurde ihr Auge sogleich durch einen geperrt gedruckten Namen gefesselt, in feierlicher Hast glitt es über die Zeilen, während das Blatt in ihrer Hand heftiger und heftiger zitterte; aus dem ganzen Inhalt vermochte sie nur eine einzige, fürchtbare Thatfache klar zu erfassen, alles Andere, was noch daran und darum war, taumelte an ihrem Geiste wie wirre, durcheinander geworfene Bilder vorüber. Bleich und entsetzt in den Stuhl zurücksinkend und die Hand, welche das Zeitungsblatt hielt, wie gelähmt herabfallen lassend, rief sie: „Hast Du das gelesen, Vater?“

„Was?“ frug dieser, über den aufgeregten Zustand seiner Tochter ebenso beunruhigt wie erstaunt.

„Den Artikel, der unter der Ueberschrift „Lokal-sachen“ unmittelbar hinter der Dampferekatastrophe folgt?“

Schönaiß schüttelte den Kopf. „Ich lese den lokalen Theil der Zeitung nicht“, entgegnete er, näher-tretend.

„O, mein Gott!“ brachte Siglinde gepreßt hervor, während sie sich aufrichtete und die Zeitung wieder vor's Auge hielt. „Höre mir zu, Vater!“

Langsam, um das vorhin Unverstandene jetzt nach-zuholen, las sie nun Folgendes vor:

„Der weibliche Leichnam, welcher vorgestern Abend mit den deutlich erkennbaren Spuren vorhergegangener Ermordung, von einem Rattendampfer aufgefischt wurde, ist als derjenige der in der Rosenstraße wohnenden verwitweten Rentière Rollenstein refognosziert worden.“

„Varmherziger Himmel!“ rief Schönaiß. „Und vorgestern Abend? Vorgestern? Das ist nicht möglich!“

„So steht es hier, und der Bericht trägt das heutige Datum.“

„Les weiter, Kind, lies weiter!“

Siglinde fuhr fort: „Das der Ermordeten zugehörige Haus wird außer ihr nur noch von dem Kunst- und Handlungsgärtner Ritter, der das Gartengrundstück von ihr gepachtet hat, seiner Ehefrau und seiner Schwester bewohnt. Abends kurz vor 10 Uhr, fast um dieselbe Zeit, wo die Leiche aus dem Wasser gezogen wurde, hörten dieselben das Haus aufschließen und glaubten an dem hinkenden, von einem Krückstock unterstützten Gange des Ankömmlings, welcher sich die Treppe hinauf in die im ersten Stock belegene Wohnung begab, Frau Rollenstein zu erkennen. Als sich dieselbe am andern Tage um die Stunde, wo sie einen Spaziergang durch den Garten zu machen pflegt, nicht zeigte, wollte Ritter nachsehen, ob der kürzlich erst von schwerer Krankheit erstandenen alten Dame vielleicht etwas fehle. Zu seinem Erstaunen fand er die von der Straße aus zu ihrer Wohnung führende Hausthür, die man doch am Abend vorher wieder hatte zuschließen hören, unverschlossen. Auch die Zimmertür war offen, die Bewohnerin selbst in keinem der Zimmer zu sehen. Dennoch fand sich in einer Ecke ihr Stock, ohne den sie nicht zu gehen vermag, an einem anderen Orte stand die kleine Hand-laterne, welche sie bei ihren Abendausgängen bei sich zu tragen pflegte und beim Betreten ihres Hauses anzündet, und an Sekretär und Kommoden steckten die Schlüssel, von denen sie sich nie trennte. Alle Schubkästen waren herausgezogen und offenbar durchwühlt, sämtliche Möbelüberzüge und offenbar durchwühlt, sämtliche Möbelüberzüge und offenbar durchwühlt, Matratzen aufgetrennt, überall herrschte eine Zer störung, als wäre die ganze Wohnung nach verborgenen Schätzen durchsucht worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Dall-Seidenstoffe von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **24.18.65** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Zum Waschen der Wäsche

ist **Elfenbein-Seife**

mit der Schutzmarke „Elefant“ die beste. Man erzielt durch dieselbe eine blendend weiße Wäsche mit angenehmem Geruch. Elfenbein-Seife wäscht in hartem und kaltem Wasser. — Ueberall zu haben. — In Stücken à ca. 125 Gramm. Man verlange ausdrücklich: **Elfenbein-Seife** mit der Schutzmarke „Elefant“ von **Günther & Haussner** in **Chemnitz**, da vielfach minderwertige Nachahmungen vorkommen. **nur 10 Pfennige.**

„Aechter Post-Kaffee.“

Warnung!



Warnung!

An die verehrlichen Hausfrauen!

10 Jahre und noch länger auch
Ist Post-Kaffee im Hausgebrauch,
Ist überall in Stadt und Land
Als bestes Surrogat bekannt.
Sein Wohlgeschmack, die Farbekraft
Ein nahrhaft, gut' Getränk verschafft.
Doch wird er vielfach nachgemacht,
Dum werthe Hausfrau'n gebet Acht!
Schaut euch wohl das Packetchen an,
Ob „Aechter Post-Kaffee“ steht d'ran
Und ob es hat wie hier im Bild
Den „Postillon“ im „rothen Schild.“

Der ächte Post-Kaffee, anerkannt die beste Cichorie,
ist in Packeten zu 1/2 Pfund Bollgewicht in allen Hand-
lungen für 10 Pfennige zu haben.

Julius Cohn,
Cichorien-Fabrik Fürth (Bayern).

Wer an Husten, Heiserkeit, Katarrhen zc. leidet,
nehme einige Male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach
einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nach-
ahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen.** Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien
Mineralwasserhandlungen zc. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

Auktion.

Montag, 30. Januar 1893, von Vormittags 9 Uhr an
sollen im **Friedrichs-Gut** Nr. 64 in **Sosa**: 7 Kühe, 2 Ochsen, 4 Schweine,
Hühner, Gänse, 2 Wirtschaftswagen, Schlitten, Acker- und Wirtschafts-
Geräthe, Häcksel- und Buttermaschine, Heu, Stroh, Kartoffeln u. s. w. durch
das Meistgebot gegen Baarzahlung verkauft werden. Erstehungslustige werden
hierzu eingeladen.

Der Besitzer.

Fortsetzung des Ausverkaufs.

Da ich bestimmt zum Früh-
jahr von Eibenstock fortziehe,
verkaufe noch sämtliche Waa-
ren zum und unterm Her-
stellungspreise.

A. verw. **Seligsohn.**

Herren-Wäsche.

Normalhemden u.
Hosen nach Prof.
Dr. Jäger und Dr.
Lahmann. **Tricot-
unterkleidung:**
Jacken, Hosen in
größter Auswahl.
Oberhemden Pra-
leinene Kragen,
Manschetten und
Chemisets,
Schlipse in bestem
Sortiment.

C. G. Seidel.

Haus-Verkauf.

Wegen Todesfall ist das
Anton Mäckel'sche
Wohnhaus in Ober-
stübengrün n. 11 Scheffel Grund-
stücken, 3 Rüben u. sämtlichem
Inventar sofort zu verkaufen.

Desgleichen sollen noch 3 Stüd-
maschinen mit verkauft werden.
Liebhaber werden ersucht, sich mit dem
Unterzeichneten in Verbindung zu setzen.

A. Mäckel,
Oberstübengrün.

Begräbniß-Gesellschaft zu Hundshübel

Sonntag, den 5. Februar 1893, Nachmittag 3 Uhr

General-Versammlung

in der Springer'schen Schankwirtschaft.

Tagesordnung: Rechnungsabnahme auf das Jahr 1892.

Hundshübel, den 25. Januar 1893.

K. Springer, Vorst.

Theodor Wilisch, Chemnitz, Chemische Wäscherei und Färberei.

Anerkannt vorzügliche Leistungen.
Neueste Musterkarten moderner Farben.
Schnelle, völlig kostenlose Vermittelung ohne Portozuschlag.
Annahmestelle in Eibenstock bei
Frau Emilie Müller.

Tanzunterricht.

Sonntag, den 29. Januar, nehme ich Unterzeichneter von Vormittag
11 Uhr an weitere Anmeldungen im Feldschlösschen gütigst entgegen; sowie
allen werthen Scholaren, welche bereits gezeichnet haben, zur gefälligen Notiz,
daß Nachmittag 3 Uhr ebendasselbst eine Besprechung über Beginn des Cursum
stattfindet.

Achtungsvoll zeichnet
Emil Günther, Tanzlehrer.

Strebel'sche Tinten.

Feine schwarze Schreib-, Co-
pirt- u. Archivtinte
Feine schwarze Stahlfeder-,
Salon- u. Bureau-tinte
Brillant violette Salontinte
Feine rothe Tinte
Feine blaue Tinte
Beste Kaiser-tinte
Bunte Stempelfarben
Rothe Wäschezeichentinte
empfiehlt
G. Hannebohn.

Tücht. Platzvertreter

gesucht für zwei neue Nährmittel.
Paul Dannenberg, Gera.

Bei Husten und Heiserkeit,
Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Verschleimung u. Kragen im Halse
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenan. Th. Budden,
Apoth. Allein ächt in der Apotheke
in **Eibenstock.**

Sofort gesucht

unter günstigen Bedingungen an
jedem auch dem kleinsten Dite recht
thätige Hauptagenten, Agenten, sowie
Inspektoren. Adresse: General-Direction
der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank
in Dresden. Größte und bestfun-
dirt Anstalt. 1892 über **Mark**
770,000 Schäden bezahlt. Am 1. Ja-
nuar 1893 Cassé, Staats-Papiere zc.
über **Mark 450,000.**

Die

meisten durch Erkältung entstehenden Er-
krankungen können leicht verhütet werden,
wenn sofort ein geeignetes Hausmittel
angewendet wird. Der Anker-Pain-
Expeller hat sich in solchen Fällen als die
beste Einreibung
erwiesen und vieltausendfach bewährt.
Er wird mit gleich gutem Erfolge bei
Rheumatismus, Gicht und Gliederreizen,
als auch bei Kopfschmerzen, Rücken-
schmerzen, Hüftweh usw. gebraucht und
ist

deshalb in fast jedem Hause zu finden.
Das Mittel ist zu 50 Pfg. und 1 Mk. die
Flasche in fast allen Apotheken zu haben.
Da es minderwertige Nachahmungen
gibt, so verlange man ausdrücklich

— Richters Anker-Pain-Expeller. —

Lehrlings-Gesuch.

Einen Lehrling mit guten Schul-
kenntnissen sucht auf Ostern
Carl Tuchschoerer, Corsetfabrik,
Eibenstock.

Zur gefl. Nachricht!

Der concess. Kammerjäger **Glemens
Schön** aus Duisburg ist heute ange-
kommen und enternnt für die Dauer
unter Garantie **Ratten, Mäuse,
Rüchenshaaben** zc. Aufträge an
die Geschäftsstelle dies. Zeitung erbeten.